

Konzeption der Kindertagesstätte Baumgarten



Baumgarten 1

35625 Hüttenberg-Rechtenbach

06441/76147

Vorwort Bürgermeister

*Was wir heute machen, ist entscheidend dafür,
wie es auf unserer Welt morgen aussehen wird.*

(Unbekannter Verfasser).

Sehr geehrte Eltern,

der Beginn der Krippen- oder Kindergartenzeit ist für alle Mitglieder einer jungen Familie eine Zeit der Veränderung. Viele Kinder bewegen sich dann zum ersten Mal in einer Gruppe und außerhalb des privaten Umfelds ohne die Begleitung eines Eltern- oder Großelternanteils. Für viele Eltern bedeutet dies die Wiederaufnahme der beruflichen Tätigkeit und erstmalig eine regelmäßige Trennung vom eigenen Kind. Insofern sind wir uns der großen Verantwortung bewusst und auch des Vertrauens, das Sie als Eltern in uns als Träger unserer Kinderbetreuungseinrichtungen setzen.

Wie alle Veränderungen will auch dieser Schritt gut vorbereitet und begleitet sein. Diese Konzeption soll Sie darin unterstützen, sich für eine Betreuungsform für Ihr Kind zu entscheiden, die Ihren Werten und Vorstellungen vom Umgang mit Ihrem Kind und seinen Bedürfnissen entspricht.

In dieser Schrift wird die Grundvorstellung von der pädagogischen Arbeit der Kita Baumgarten formuliert. Sie orientiert sich zudem am Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan. Wir informieren Sie darin über die pädagogischen Ansätze und deren konkrete Umsetzung der Einrichtung. Unsere Schwerpunkte haben wir klar formuliert: Sie liegen in den Bereichen Sprachförderung, Bewegung und Partizipation. Dass wir in einem ländlichen Raum leben, sollen die Kinder in ihrem Alltag erfahren können: Das Dorf und die umgebende Natur sind Bestandteil der Erfahrungswelt, die in der Kita Baumgarten vermittelt wird.

Wir gestalten gemeinsam mit Ihnen die wichtigen Übergänge in den ersten Jahren Ihres Kindes: die Eingewöhnung in die Krippe, den Übergang in die Kita und später die Vorbereitung der Vorschulkinder auf den Beginn der Grundschulzeit. Jeder Schritt bedeutet mehr Selbstständigkeit und einen größeren Aktionsradius für Ihr Kind. Dies wollen wir mit Fachkenntnis, Erfahrung und Zuwendung begleiten.

Wir wissen heute, dass die Rahmenbedingungen in den Kitas von entscheidender Bedeutung für die kindliche Entwicklung und Bildung sind. Insofern ist es uns wichtig, dass diese Grundsätze transparent sind, damit Eltern, Kitaleitung und Erzieher zum Wohle des Kindes auf dieser Basis bestmöglich zusammenarbeiten können.

Eine Kita ist nicht nur ein Ort für Kinder. Hier treffen sich Kinder, Mütter, Väter, Geschwister, Großeltern, Verwandte und erleben Gemeinschaft bei Festen, Aktionstagen, Ausflügen und Gesprächsrunden. Es ist ein Ort der Begegnung und des Lernens. Wie wir diesen Raum ausfüllen möchten, erfahren Sie auf den folgenden Seiten.

Ihr Christof Heller
Bürgermeister

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	4
1. Vorstellung unserer Einrichtung.....	6
1.1. Träger.....	6
1.2. Lage	6
1.5. Betreuungsformen.....	8
1.6. Personal	8
1.7. Betriebserlaubnis.....	8
1.7.1. Vorschulgruppe	8
1.8. Gesetzliche Grundlagen	9
1.9. Rahmenvereinbarung Integration	11
1.10. Die Kindertagesstätte als Ausbildungsort.....	11
2. Unser Auftrag	12
3. Bild vom Kind.....	14
4. Unser pädagogischer Ansatz.....	15
5. Schwerpunkte in unserer pädagogischen Arbeit	17
5.1. Eingewöhnung.....	17
6. Pädagogische Inhalte	19
6.1. Das Freispiel	19
6.2. Tagesablauf.....	21
6.2.1. Bistro „Nimmersatt“	22
6.3. Rituale	23
6.4. Partizipation.....	24
6.5. Gender Mainstream.....	26
6.6. Angebote	28
6.7. Sprachförderung.....	29
6.8. Sexualpädagogik.....	29
6.9. Raumkonzepte	29
6.11. Vorschularbeit und Übergänge in die Grundschule	32
6.12. Dokumentation	33
6.13. Integration / Inklusion und Migration.....	34
7. Unser Team	37
8. Beschwerdemanagement	38
9. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft.....	40

9.1 Elternbeirat	41
10. Feste und Feiern	42
11. Kooperation mit anderen Institutionen	43

1. Vorstellung unserer Einrichtung

1.1. Träger

Träger der Kindertagesstätte Baumgarten ist die Gemeinde Hüttenberg. Mit seinen sechs Ortsteilen Hochelheim/Hörnsheim, Rechtenbach, Weidenhausen, Volpertshausen, Reiskirchen und Vollnkirchen ist Hüttenberg für seine Bürgerinnen und Bürger Wohnraum und Arbeitsort, Einkaufsort und Erholungsraum zugleich. Der Hauptsitz der Verwaltung befindet sich im Ortsteil Rechtenbach.

1.2. Lage

Die Einrichtung liegt im Ortsteil Rechtenbach, nahe dem Dorfkern. Die Umgebung ist dörflich, ländlich und vorwiegend von 1-2 Familienhäusern geprägt.

In unmittelbarer Nähe befinden sich Fischteiche, der Schwingbach, Grünflächen, Wald, Wiesen, Felder und natürliche Experimentierflächen z.B. Matschlöcher. Zur Infrastruktur gehören die angrenzende Grund- und Gesamtschule, Spielplätze, Sportplatz, sowie verschiedene Geschäfte.

1.3. Bauweise

Beim Bau der Kindertagesstätte wurde weitgehend auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder eingegangen. Als bauliches Material wurde viel Holz verwendet, dadurch sind die Räume hell und warm.

Jeder Gruppenraum besteht aus mindestens zwei Ebenen und hat einen eigenen Zugang zum Garten. Die oberen Ebenen stellen eine weitere Freispielfläche dar. Die Spielflächen und Ebenen sind in den Gruppen unterschiedlich aufgeteilt und gestaltet.

Diese bauliche Gestaltung gestattet es den Kindern, ihrem Bewegungsdrang nach zu kommen. Gleichzeitig haben sie auch die Möglichkeit sich zurückzuziehen, um sich intensiv mit etwas zu beschäftigen oder zu ruhen.

1.4. Öffnungszeiten und Schließzeiten

Wir haben geöffnet von 7.30 – 16.30 Uhr.

Ab jeweils 10 Anmeldungen wird die Öffnungszeit von 7.00 – 17.00 Uhr erweitert.

In der Regel ist die Einrichtung von Montag-Freitag geöffnet. Ausnahmen bilden folgende Termine:

Hessische Feiertage	Die Einrichtung bleibt grundsätzlich geschlossen.
Brückentage (Tage zwischen dem Feiertag und Wochenende)	An Brückentagen, die bewegliche Ferientage in der Schule sind, ist die Einrichtung geöffnet.
Sommerferien	Die Kita ist immer die letzten drei Wochen der hessischen Sommerferien geschlossen. Eine Notgruppe innerhalb der Gemeinde Hüttenberg wird zur Verfügung gestellt.
Weihnachtsferien	In den Weihnachtsferien, bleibt die Einrichtung zwei Wochen geschlossen.
Oster- und Herbstferien	Die Kita bleibt geöffnet.
Betriebsausflug	Die Einrichtung ist geschlossen.
Fortbildungen und Konzepttage	Innerhalb eines Jahres schließen wir 3 Tage für Fortbildungen und Konzepttagen. Entweder am Stück oder über das Jahr verteilt.
Putztag	Einmal im Jahr wird die Kita an einem Tag geschlossen für verschiedene Reinigungsarbeiten und Aufräumaktionen die das Personal eigenständig durchführt.

1.5. Betreuungsformen

Aktuelle Betreuungsformen sind auf der Homepage der Gemeinde Hüttenberg aufgelistet.

<http://huettenberg.de/leben-und-lernen/kindertagesstaette-baumgarten/>

1.6. Personal

Unser Betreuungsteam besteht ausschließlich aus pädagogischen Fachkräften. Zusätzlich unterstützt werden wir von einer Hauswirtschaftskraft und Praktikanten.

Für die Reinigung ist ein externes Unternehmen zuständig.

1.7. Betriebserlaubnis

Unsere Einrichtung hat vier altersübergreifende Gruppen mit Kindern im Alter von 2 Jahren bis Schuleintritt, mit einer Rahmenkapazität von höchstens 100 gleichzeitig anwesenden Kindern.

1.7.1. Vorschulgruppe

Des Weiteren hat die Kita Baumgarten eine Außengruppe in der Grundschule Rechtenbach. Diese Gruppe besteht aus 18-25 Kinder im Alter von 5-7 Jahren und wird von 2-3 Erzieher/Innen betreut. Die pädagogische Arbeit richtet sich nach den Inhalten dieser Konzeption.

Durch diese homogene Altersstruktur ist es den Erzieher/Innen möglich individuell auf die Bedürfnisse der Kinder einzugehen. Aus diesem Grund stehen Projektarbeiten im Vordergrund.

1.8. Gesetzliche Grundlagen

Die Rechtsgrundlage zur Betreuung der Kinder bilden folgende Gesetze:

- Grundgesetz (GG)
- Sozialhilfegesetzbuch Aechtes Buch (SGB VII)
- Hessisches Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch (HKJGB)
- Hessische Gemeindeordnung (HGO)
- Hessisches Gesetz über kommunale Abgaben
- Kita-Satzungen
- Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan
- Bundeskinderschutzgesetz
- Verfahren bei Kindeswohlgefährdung

Verfahren und Maßnahmen zum Schutz der Kinder § 8a SGB VIII / § 9 Kinderschutzgesetz.

Die Anhaltspunkte zur Kindeswohlgefährdung hat der Gesetzgeber in einem umfangreichen Kriterienkatalog zusammengefasst, darunter gehören Auffälligkeiten, wie:

- das äußere Erscheinungsbild des Kindes
- das Verhalten des Kindes
- das Verhalten der Erziehungspersonen der häuslichen Gemeinschaft hinsichtlich der familiären Situation

Nach § 8a SGB VIII nehmen die Fachkräfte des Kindergartens den Schutzauftrag des Jugendamtes bei Kindeswohlgefährdung entsprechend wahr.

Sollten Verdachtsmomente im Hinblick auf Kindeswohlgefährdung durch Mitarbeiter/innen unserer Einrichtung aufkommen, sprechen die Leitung, der Dienstvorgesetzte und ein weiterer Vertreter des Trägers unverzüglich mit der beschuldigten Person.

Führt das Gespräch zu dem Ergebnis, dass möglicherweise „gewichtige Anhaltspunkte“ für eine Kindeswohlgefährdung vorliegen, so werden unverzüglich weitere Maßnahmen eingeleitet.

1. Der Träger beschäftigt insbesondere keine Personen im Sinne des § 72 Abs. 1 S.1 SGB VIII, die wegen einer in § 72a S.1 SGB VIII aufgeführten Straftat rechtskräftig verurteilt worden sind (persönliche Eignung).
2. Der Träger verpflichtet sich, von allen neu einzustellenden Personen im Sinne des § 72 Abs. 1 S.1 SGB VIII die Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses zu verlangen.
3. Der Träger verpflichtet sich darüber hinaus, von diesen Personen die regelmäßige Vorlage eines Führungszeugnisses im Abstand von fünf Jahren zu verlangen. Die Kosten übernimmt der Träger.
4. Unabhängig von der Frist aus Ziffer 3 dieser Vereinbarung soll der Träger bei konkreten Anhaltspunkten für eine Verurteilung wegen einer in § 72a S.1 SGB VIII genannten Straftat die Vorlage eines aktuellen Führungszeugnisses fordern.

1.9. Rahmenvereinbarung Integration

Die Kindertagesstätte ist für alle Kinder da, soweit wir sie entsprechend fördern können. Grundsätzlich besteht die Möglichkeit, Kinder mit Behinderung oder von Behinderung bedrohte Kinder, aufzunehmen. Die Gruppengröße von sogenannten Integrationsgruppen wird dann auf max. 20 Kinder reduziert und zusätzlich werden 15 Fachkraftstunden zur Verfügung gestellt, um den Integrationsprozess optimal zu begleiten.

1.10. Die Kindertagesstätte als Ausbildungsort

In unserer Einrichtung geben wir Jugendlichen und Erwachsenen die Möglichkeit, ein Praktikum zu absolvieren, um den Alltag in einer Kita und die Arbeit der Erzieherinnen kennen zu lernen.

Beispielsweise:

- ErzieherIn im Anerkennungsjahr
- Begleitendes Praktikum zur Ausbildung zur ErzieherIn/
SozialassistentIn
- verschiedene Schülerpraktika

In unserem Haus gibt es eine feste Ansprechpartnerin für alle Praktikanten. Zudem gewährleisten wir eine fachliche und kompetente Praxisanleitung.

Wir legen Wert auf die Zusammenarbeit mit Praktikanten, welche unsere Arbeit mit Ideen und Anregungen bereichern.

2. Unser Auftrag

Wie gesetzlich verankert und im Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan vorgesehen, ist es unser Auftrag dem Kind eine bestmögliche Bildung von Anfang an zu ermöglichen.

Unsere Förderschwerpunkte nach dem HBEP sind:

Starke Kinder

Eine gute Bindung und Beziehung zum Kind bilden die Basis unserer Arbeit. Hierfür sind eine gelungene Eingewöhnung, sowie weitere Übergänge im Alltag eines Kindes ausschlaggebend.

Ergänzungen zu dem Punkt „Starke Kinder“ lesen Sie unter den Schwerpunkten „Eingewöhnung“ und „Übergänge“.

Zusammenleben vieler Verschiedener

In unserer Kindertageseinrichtung werden gemäß den gesetzlichen Vorgaben alle Kinder unabhängig ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten, ihrer Herkunft oder kulturellen Zugehörigkeit aufgenommen. Im Vordergrund der pädagogischen Bemühungen stehen die Kompetenzen und Stärken der Kinder.

Ergänzungen zu dem Punkt „Zusammenleben vieler Verschiedener“ lesen Sie unter den Punkten „Rahmenvereinbarungen Integrationsplatz“ und „Inklusion/Integration“.

Lernen durch Bewegung

Kinder haben einen natürlichen Drang sich zu bewegen. Bewegung ist genau wie Sprechen, Singen und Tanzen ein elementares Ausdrucksmittel. Die motorische Entwicklung des Kindes ist für dessen gesamte Entwicklung von unerlässlicher Bedeutung. Durch Bewegung, auch im Spiel, wird dem Kind ermöglicht sich selbst einzuschätzen, seine Grenzen wahrzunehmen und auszutesten.

Das Wandern, Turnen und viele weitere Aktivitäten sind Angebote, die Kinder gerne und regelmäßig annehmen.

Sprache und Literacy

Sprachförderung findet täglich durch unterschiedliche Angebote wie das Vorlesen von Bilderbüchern, Märchen, Gedichten usw. statt. Ergänzungen zu dem Punkt „Sprache und Literacy“ lesen Sie unter dem Schwerpunkt „Sprachförderung“.

Partizipation

Kinder haben ein Recht an allen sie betreffenden Entscheidungen, entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden.

Beteiligung heißt, Kinder als Betroffene in Entscheidungsprozesse mit einzubeziehen und ihnen ernsthaft Einflussnahme zuzugestehen.

Kinderbeteiligung bedeutet Mit- und Selbstbestimmung. Dem einzelnen Kind wird die Möglichkeit zur Gestaltung der eigenen Aktivitäten eingeräumt, soweit sich dies mit seinem und dem Wohl anderer vereinbaren lässt.

Dabei können den Kindern eigene Verantwortungsbereiche übertragen werden. Sie lernen somit, Mitverantwortung zu übernehmen und leisten zudem einen Beitrag zur Verbesserung kindlicher Lebensräume, indem sie als „Experten in eigener Sache“ agieren.

3. Bild vom Kind

Jedes Kind ist ein Individuum. Es kommt als unbelastetes kleines Wesen, ehrlich, aufgeschlossen und vorurteilsfrei auf die Welt. Vom Beginn seiner Geburt an, durchläuft es unterschiedliche Entwicklungsphasen. Diese sind sehr individuell zu verstehen und nicht bindend am Alter festzumachen. Das Eintrittsalter in die Kita ist sehr unterschiedlich. Im Alter von 2 Jahren ist das Kind noch sehr Ich- konzentriert und bedürftig. Genau hier muss es abgeholt werden, um sich schrittweise in den Kita-Alltag einzufinden. Die Eingewöhnung in der Kindertagesstätte bedeutet oft eine erste Abnabelung vom Elternhaus. Dieses ist ein sehr emotionaler und aufregender Prozess. Er erfordert von allen Beteiligten großes Einfühlungsvermögen und eine sensible Unterstützung seiner Bedürftigkeit. Während der gesamten Kindergartenzeit erleben wir das Kind als neugierige und lernwillige Persönlichkeit, der wir auf Augenhöhe begegnen. Es ist der ganz eigene Akteur seiner Entwicklung, ein Macher und konstruktiver Mitgestalter des Kindergartenalltages und den damit verbundenen Aktivitäten.



4. Unser pädagogischer Ansatz

4.1. Der situationsorientierte Ansatz (Armin Krenz)

In unserer Einrichtung arbeiten wir nach dem situationsorientierten Ansatz. Das bedeutet, dass sie aktuelle Lebenssituationen und die Umwelt der Kinder in unsere pädagogische Arbeit mit einfließen. Der situationsorientierte Ansatz dient als individuelle Entwicklungsunterstützung. Das miteinander Leben und Lernen wird von uns wie folgt organisiert:

Im Alltag erleben die Kinder gleichbleibende Strukturen und Rituale, sowie Regeln für eine sinnvolle Orientierungshilfe. Es gibt feste Zeiten und regelmäßige Angebote. Um einer ganzheitlichen Entwicklung jedes Kindes gerecht zu werden, geben wir den Kindern Zeit und Raum für das Freispiel. Hier werden alle Entwicklungsbereiche gefördert. Dazu gehören unter anderem:

- Kreativität
- Emotionalität
- Sozialverhalten
- Phantasie
- Sprache
- Motorik

Zurückliegende Ereignisse werden hier in unserer Einrichtung gemeinsam mit den Kindern reflektiert und in bestimmten Aktivitäten, wie zum Beispiel dem Rollenspiel, von den Kindern zum Ausdruck gebracht. Indem ein Kind sich mit seinen individuellen Erlebnissen und Erfahrungen spielerisch auseinandersetzt und diese versteht, lernt es am besten seine sozialen und emotionalen Kompetenzen zu entwickeln. Dies ist eine Möglichkeit der Ausdrucksform der Kinder, die von den Erzieherinnen als individuelle Lernsituation beobachtet wird. Auch Wünsche, Sorgen und Ängste können jederzeit zum Ausdruck gebracht werden. Diese ermöglichen einen Einblick in die jeweilige Lebenssituation des Kindes und können als zentrales Thema der Gruppe im Mittelpunkt stehen. Durch die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Kindern (Ko- Konstruktion, Partizipation) erlernen diese Wertschätzung, Anerkennung und Mitspracherecht in einer Gemeinschaft. In unserer Arbeit orientieren wir uns an dem hessischen Bildungs- und

Erziehungsplan. Das heißt, jedes Kind wird dort abgeholt wo es in seiner Entwicklung steht, damit es nicht unter- oder überfordert wird. Um dies optimal umsetzen zu können, ist für uns das teiloffene Konzept die beste Wahl. Das bedeutet, dass die Kinder zwar ihre festen Stammgruppen haben, sich aber auch gegenseitig besuchen dürfen, sowie selbstständig den Flur, Turnraum und Garten nutzen können. Es gibt viele Angebote, in denen wir gruppenübergreifend arbeiten. Die Kinder haben die Möglichkeit sich in Interessen – und altersspezifischen Angeboten einzuwählen. So können sie ihre Stärken und Ressourcen optimal nutzen und einsetzen. Die Wahl der Angebote und Methoden richten sich auch beim Personal nach Stärken und Ressourcen. Aus diesem Grund ist eine gute Qualität und Motivation gewährleistet.

Durch diese offene Art der Arbeit, ist es den Kindern möglich, Bezug zu allen Erziehern der Einrichtung aufzubauen. Dies erleichtert allen Beteiligten den Personalwechsel in Gruppen, bei z.B. bei Krankheit oder Urlaub.

5. Schwerpunkte in unserer pädagogischen Arbeit

5.1. Eingewöhnung

In der gesamten Eingewöhnung steht das Kind im Vordergrund. Es wird behutsam mit der neuen Gruppe und der neuen Umgebung vertraut gemacht. Die Eingewöhnung ist der Grundstein für jede weitere Entwicklung des Kindes. Hier entscheidet sich, wie es seine spätere Kindergartenzeit erleben und erinnern wird. Es entwickelt sich eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Kind und Fachkräften. So sind alle Voraussetzungen für eine schöne und spannende Kindergartenzeit geschaffen.

Wir arbeiten mit dem Kind situationsorientiert und haben deshalb ein eigenes Eingewöhnungsmodell entwickelt. Dieses beinhaltet eine feste Struktur und klar abgesprochene Rahmenbedingungen.

Was	Wer? Wo?
<p align="center"><u>Aufnahmegespräch</u></p> <p>Es ist das erste Kennenlernen zwischen den Eltern und Erzieherinnen der Gruppe. Hierbei geht es darum Ihr Kind besser kennenzulernen und Ihnen unser Eingewöhnungsmodell zu erläutern. Des Weiteren haben Sie die Möglichkeit die Erzieherinnen kennenzulernen und offene Fragen zu klären.</p>	<p>Die Erziehungsberechtigten und die Erzieherinnen der jeweiligen Gruppe in der Kindertagesstätte</p>
<p align="center"><u>Grundphase (1.-3. Tag)</u></p> <p>Beginn der Eingewöhnung ist der erste offizielle Kitatag (Aufnahmedatum). Die Grundphase dauert drei Tage. Die Bezugsperson bleibt gemeinsam mit dem Kind für eine Stunde in der Einrichtung.</p> <p>Die Erzieherin versucht in dieser Zeit eine erste Kontaktaufnahme ohne dabei zu drängen. Dies geschieht über verschiedene Spielangebote oder das Beteiligen an der aktuellen Spielsituation.</p>	<p align="center"><u>Wer?</u></p> <p>Eine Bezugsperson, z.B. Mutter, Vater, Oma, Opa, Tante, Onkel....</p> <p align="center"><u>Ihre Aufgaben</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Bleiben Sie in der Nähe ihres Kindes. Das Kind auf keinen Fall drängen, sich von der Bezugsperson zu entfernen. • Ermöglichen Sie den Erzieherinnen eine Kontaktaufnahme mit ihrem Kind, halten Sie sich dabei im Hintergrund. • Möglichst nicht lesen, Handy benutzen oder mit anderen Kindern spielen. • Immer akzeptieren, wenn das Kind ihre Nähe sucht. Seien sie für ihr Kind ein „sicherer Hafen“. • Falls möglich erste Trennungsversuche ausprobieren (nach Absprache mit der Erzieherin). Hierbei verabschieden sie sich von ihrem Kind und verlassen den Raum, bleiben aber in der Einrichtung.
<p align="center"><u>Trennungsphase (4. Tag)</u></p> <p>Einige Minuten nach der Ankunft in der Kita verabschiedet sich die Bezugsperson. Es wird eine individuelle Zeit festgelegt, wann Sie wieder in die Gruppe kommt und zusammen mit dem Kind die Einrichtung verlässt. Die Bezugsperson wird nur vor der vereinbarten Zeit dazu geholt, wenn sich das Kind nicht dauerhaft von der Erzieherin beruhigen lässt oder verstört wirkt.</p>	<p align="center"><u>Ihre Aufgaben</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Kurze Verabschiedung • Bleiben Sie in der Einrichtung, aber außer Sichtweite Ihres Kindes • Vereinbarte Zeit einhalten
<p align="center"><u>Abschlussphase</u></p> <p>Ein Kind ist eingewöhnt, wenn es sich dauerhaft von einer Erzieherin beruhigen lässt und nicht nach Rückkehr der Bezugsperson verlangt.</p>	<p align="center"><u>Ihre Aufgaben</u></p> <p>Nach kurzer Verabschiedung die Einrichtung verlassen.</p> <p>Absprachen einhalten, z.B. winken am Fenster, pünktliches Abholen zum vereinbarten Zeitpunkt.</p>

Nach Beobachtung und Reflexion mit der Bezugsperson kann sich die Eingewöhnungszeit individuell verkürzen oder verlängern.

6. Pädagogische Inhalte

6.1. Das Freispiel

„Spielen und Lernen sind keine Gegensätze, sondern ein absolutes Traumpaar.“

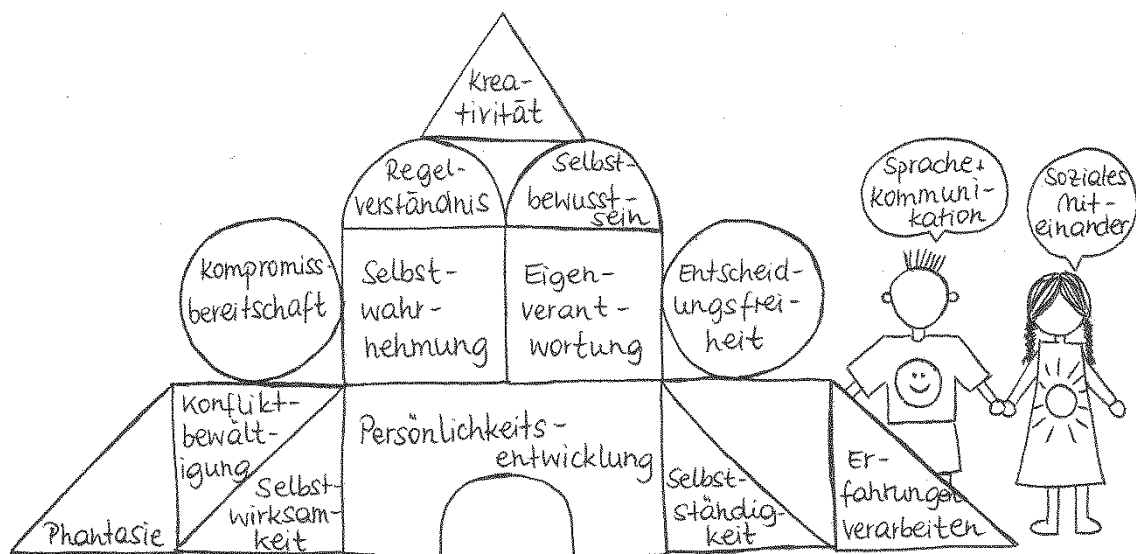
(Unbekannter Verfasser)

In der heutigen, oft hektischen Zeit ist es wichtig „Kind sein zu dürfen.“ Aus diesem Grund ist bei uns das Freispiel ein wichtiger Baustein im Kita-Alltag.

Es bedeutet die freie Wahl von:

- Spielpartnern
- Spielort
- Spieldauer
- Spielmaterial

Als Voraussetzung für ein sicheres Freispiel sind auch hier Regeln und Grenzen sehr wichtig für uns. Freispiel ist für Kinder harte Arbeit. Sie lernen:



Rolle der Fachkraft

Für ein gelungenes, ungestörtes Freispiel hält sich die Fachkraft im Hintergrund. In dieser Funktion ist ein hohes Maß an Beobachtungsfähigkeit erforderlich. Gesehenes wird reflektiert und dokumentiert. Es ist die Basis für gelungene Portfolioarbeit, Lerngeschichten und Elterngespräche. Bei Bedarf steht die Fachkraft zur Verfügung um zu interagieren.

Das Spiel des Kindes

„Wenn du genügend spielst, solange du klein bist-
Dann trägst du Schätze mit dir herum,
aus denen du später dein ganzes Leben lang schöpfen kannst.

Dann weißt du, was es heißt,
in dir eine warme, geheime Welt zu haben,
die dir Kraft gibt,
wenn das Leben schwer wird.

Was auch geschieht,
Was du auch erlebst,
du hast diese Welt in deinem Inneren,
an die du dich halten kannst.“

(Astrid Lindgren)

6.2. Tagesablauf

Unser Tagesablauf bietet Orientierung und Sicherheit. In einem geschützten Rahmen können Kinder sich ausprobieren, voneinander lernen und Bildungschancen nutzen. Dabei ist uns eine Mischung aus Struktur und Flexibilität wichtig, damit die Kinder die Möglichkeit einer zeitweisen Mitsprache haben. Der Tagesablauf dient als Methode, den Kindern ein Gefühl für Raum und Zeit zu vermitteln. Sie entwickeln sich zu handlungsfähigen und selbstbewussten Kindern. Neben den täglichen Abläufen finden regelmäßig Angebote, Workshops und Projekte statt (siehe Punkt 6.5. Angebote).

07.30-08.00 Uhr	Morgengruppe	Bringzeit		Frühstück	Freispiel/ Angebote	
08.00-08.30 Uhr						
08.30-09.00 Uhr						
09.00-09.30 Uhr			Morgenkreis			
09.30-10.00 Uhr						
10.00-10.30 Uhr						
10.30-11.00 Uhr						
11.00-11.30 Uhr						
11.30-12.00 Uhr						
12.00-12.30 Uhr		Abholzeit		Mittagessen/ Zähneputzen		
12.30-13.00 Uhr			Schlafenszeit „Minis“	Ruhezeit		
13.00-13.30 Uhr						
13.30-14.00 Uhr						
14.00-14.30 Uhr					Nachmittags- snack	Freispiel/ Angebote
14.30-15.00 Uhr						
15.00-15.30 Uhr						
15.30-16.00 Uhr						
16.00-16.30 Uhr			Aufräumen			

6.2.1. Bistro „Nimmersatt“

In unserem Bistro „Nimmersatt“, haben die Kinder die Möglichkeit gruppenübergreifend zu frühstücken. Es ist von 08.00 - 10.30 Uhr geöffnet und wird von einer Mitarbeiterin begleitet. In einem gewissen Maß, können die Kinder selbstständig und selbstbestimmt agieren, d.h. die Frühstückssituation organisieren, wann und wie viel sie essen möchten. Situationsbedingt (z.B. Ausflüge, Geburtstage, gemeinsames Frühstück) wird in den Gruppen gefrühstückt. Für das Frühstück sind die Eltern verantwortlich. Dabei ist uns wichtig, dass den Kindern ein gesundes Frühstück mit wenig Verpackungsmüll mitgegeben wird (Umweltaspekt).

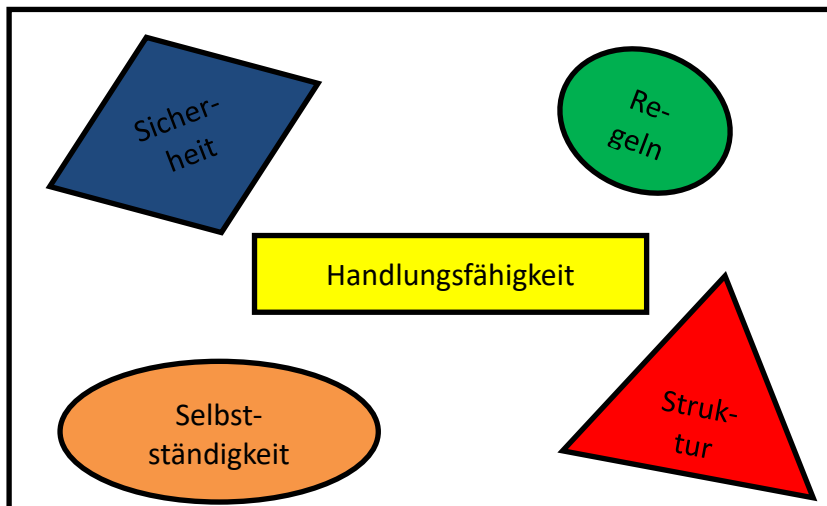
6.3. Rituale

Rituale sind gleichbleibende und wiederkehrende Handlungen.

GEBURTSTAG
WINKEFENSTER
TURNEN
MITTAGSRUHE
ABHOLGRUPPE
FREISPIEL
MORGENKREIS

Rituale sind ein fester Bestandteil unseres Tagesablaufs und können gruppenintern und gruppenübergreifend stattfinden.

Rituale sind wichtig:



6.4. Partizipation

„Partizipation heißt Entscheidungen treffen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für die Probleme zu finden.“ (vgl. Richard Schröder, 1995)

Partnerschaft

Authentisch

Regeln/Respekt

Toleranz

Interessenorientiert

Zielorientiert

Individuell

Praktisch

Akzeptanz

Transparent

Integration

Offenheit

Neugierde

Partizipation spielt eine große Rolle in unserer Einrichtung. Wir bieten den Kindern die Möglichkeit sich zu eigenständigen Persönlichkeiten zu entwickeln und vermitteln ihnen demokratische Werte.

Um gemeinsame Lösungswege zu finden, bekommen alle Kinder die Möglichkeit sich in Entscheidungsprozesse einzubringen.

Beteiligung bedeutet bei uns nicht, dass Kinder alles dürfen. Kinder haben das Recht ihre Meinung frei zu äußern. Unter Berücksichtigung der persönlichen Reife und des Alters wird Partizipation gelebt. Partizipation findet ihre Grenzen dort, wo das körperliche oder seelische Wohl des Kindes gefährdet wird.

Wir legen Wert auf die Individualität der Kinder. Wir lehnen es ab Kinder fremd zu bestimmen. Die Kinder werden von uns zum Essen motiviert und zu keiner Zeit zum Essen gezwungen. Auch der Weg zu „Windel frei“ ist ein sensibles Thema, und wird alleine vom Kind bestimmt. Beide Themen nehmen wir sehr ernst und respektieren die persönlichen Bedürfnisse des Kindes.

Was lernen Kinder durch Partizipation:

- Demokratie
- sich etwas zutrauen
- ernst genommen werden
- Meinungen anderer respektieren
- eigene Interessen auch mal zurück stellen (Frustrationstoleranz)
- Gesprächsregeln
- Gleichberechtigung

Methoden:

- Kinderkonferenzen
- Kinderbeirat
- Mitspracherecht im Kita-Alltag
 - Ausflugsziele
 - Geburtstagsstuhlkreis selbst gestalten
 - erstellen von Gruppenregeln
 - freie Frühstückssituation
 - Gestaltung der Freispielzeit

6.5. Gender Mainstream

Gender (eng.): Jedes Kind hat ein Gender und übt diesen aus; Das Wort Gender ist ein Sammelbegriff und bedeutet übersetzt: „Das sozial konstruierte Geschlecht“.

Sex/Sexus (Latein): Jedes Kind hat ein biologisches anatomisches Geschlecht und identifiziert sich mit diesem Geschlecht. Die Begriffe Gender+ Sexus bedeuten übersetzt „Geschlecht“.

Mainstream: In den Hauptstrom bringen, in den Vordergrund treten.

Gender- Mainstream: Das soziale Geschlecht in den Hauptstrom bringen.

Der Begriff Gender Mainstream bezeichnet den Prozess und die Vorgehensweise, Mädchen und Jungs dabei zu unterstützen die eigene Geschlechtsidentität ohne beengende Rollenvorstellungen entwickeln zu können.

Unsere gesellschaftlichen Lebenszusammenhänge und unsere Erfahrungen prägen uns, sodass wir dazu neigen dem Kind aufgrund seines biologischen Geschlechts ein Geschlechtsmerkmal zuzuschreiben, welches sein Verhaltensmuster definieren soll und ihm Bedeutung gibt.

Beispiel: „ Jungs spielen mit den Autos und nicht mit Puppen!“

„ Du bist doch kein Mädchen, Jungs weinen nicht!“

Unser Ziel ist es, dass wir reflektiert an der Geschlechterpädagogik arbeiten. Das heißt, dass wir Eigenschaften und Aspekte der Mädchen und Jungen im Alltag beobachten und berücksichtigen. Wir bieten Hilfestellung die eigene Identität aufgrund des Geschlechts zu entwickeln, wirken integrativ um Unterschiede zu überwinden.

Beispiel: „ Ein Junge darf genauso wie ein Mädchen in der Puppenecke spielen.“

„ Aktivitäten werden bei uns Geschlechterneutral angeboten“

Sprache ist ein starkes Medium, darum ist es uns wichtig achtsam auf das Kind einzugehen. Durch soziokulturelle Bedingungen und deren Erwartungen und Werte, sowie unterschiedliche Bewertungen, begünstigen die Entstehung der Geschlechterstereotypen und betonen vorhandene Unterschiede einer Geschlechtergruppe, Altersgruppe, Nationalitäten.

Unser Ziel: Wir verfolgen eine Gleichwertigkeit keine Gleichstellung!

6.6. Angebote

Angebote können zusätzlich im Tagesablauf ihren Raum finden. Diese können gruppenübergreifend, gruppenintern, altersspezifisch oder interessenorientiert sein. Hierbei gibt es Angebote, in die sich die Kinder frei einwählen (z.B. Chor) und welche, die vorgegeben sind (z.B. Vorschule). Bei Angeboten steht die individuelle und spezifische Förderung des Kindes im Vordergrund. Es gibt eine Vielfalt von Angeboten in verschiedensten Bildungsbereichen, welche auch im hessischen Bildungs- und Erziehungsplan verankert sind.

Beispiele hierfür sind:



6.7. Sprachförderung

In unserer Einrichtung bieten wir regelmäßig Sprachförderung an. Diese findet in Kleingruppen und gruppenübergreifend nach dem Sprachförderprogramm „Wir verstehen uns gut“ von Elke Schlösser statt. Des Weiteren werden die Kinder durch verschiedene Sing- und Bewegungslieder und Spiele mit Alltagsgegenständen wie z.B. „Koffer packen“ spielerisch gefördert.

Das Sprachförderangebot fördert die Sprechfreude, verbessert die Artikulation, erweitert den Wortschatz und fördert die grammatikalischen Kompetenzen.

6.8. Sexualpädagogik

Sexualität wird von Geburt an von Kindern gelebt. Sie wird körperlich, ganzheitlich, spontan und frei von Vorurteilen wahrgenommen.

Aufklärung und Sexualerziehung gehören zu den Bildungsthemen einer Kita und werden nicht tabuisiert.

Unsere Rolle ist es, die Kinder im Blick zu haben, Situationen zu beobachten, einzuschätzen und dementsprechend zu handeln.

Das Kind wird in seiner Sexualentwicklung von uns sensibel und fachkompetent begleitet.

6.9. Raumkonzepte

Der „Raum“ als Einladung zu einem gelungenen Tag in der Kita!

Ein gut durchdachter und gestalteter Raum ermöglicht einen stimmigen Tagesablauf und trägt zu einer optimalen Entwicklung der Kinder bei. Er bietet die Möglichkeit unseren Bildungsauftrag und eine freie Entfaltung der Kinder mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen zu unterstützen.

Alle Gruppenräume sind gleich in ihrer Bauweise. Jede Gruppe hat ein integriertes Bad. Ebenso sind alle Gruppenräume mit einer Küchenzeile ausgestattet.

Die Funktionsecken werden von jeder Gruppe individuell gestaltet und genutzt. Sie bieten den Kindern Möglichkeiten für Bildung, Bewegung, Kreativität, Lernen und Ruhe. Funktionsecken sind z.B. die Bauecke, das Malzimmer und die Rollenspielecke.

Eine ganz wichtige Rolle spielen weitere Lernorte und Räume in der Kita. So bietet unser Außengelände ein ganz besonderes Naturerlebnis. Die Kinder leben mit den Jahreszeiten und jedes kann sich hier seinen Bedürfnissen entsprechend ausprobieren und ausleben. Dem Bewegungsdrang sind kaum Grenzen gesetzt. Unser Flur dient den Kindern aus allen Gruppen als Begegnungsstätte. Durch ein durchdachtes Raumkonzept werden die Kinder auch hier zum gemeinsamen Spielen und Lernen angeregt.

In allen Räumen legen wir Wert auf Regeln, Struktur und ein verbindliches Ordnungssystem. Ein stabiler Orientierungsrahmen wird dadurch geboten. „Weniger ist mehr“, daher ist es uns wichtig zwischen Anreichtum und Reizüberflutung abzuwägen.

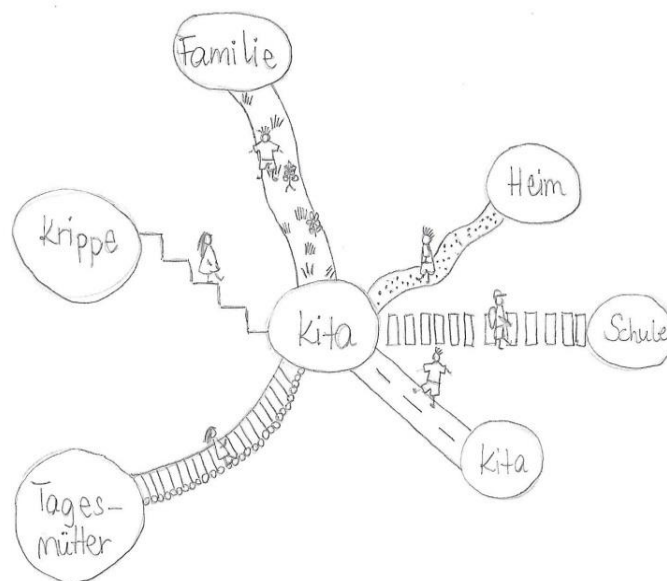
6.10. Übergänge

Übergänge entsprechen verschiedenen Lebensabschnitten mit vielen Veränderungen für Kinder und ihren Familien. Es erfordert unterschiedliche Anpassungsfähigkeiten – Aufgaben für die sich Kind und Eltern entwickeln müssen. Wenn die ersten Übergänge des Kindes von allen Beteiligten, Kinder, Eltern und Fachkräfte gut vorbereitet und begleitet werden, so sind sie die Basis für alle weiteren Übergänge.

Beispiele für Übergänge:

Familie → Kita

Kita → Schule



Weitere Übergänge finden im Kitaalltag immer und überall statt.

- Bring- und Abschiedssituation
- Raumwechsel, zum Beispiel zum Mittagessen oder Schlafen

6.11. Vorschularbeit und Übergänge in die Grundschule

Im letzten Kindergartenjahr gebührt den Vorschulkindern eine besondere Aufmerksamkeit. Für sie beginnt bald ein neuer spannender Lebensabschnitt, der ihnen mehr und mehr bewusst wird.

In jeder Gruppe findet regelmäßig die „kleine Vorschule“ statt. Hier können sich die Kinder in einem vertrauten Umfeld erproben. Zusätzlich findet auch eine „große Vorschule“ statt. Hier treffen sich alle Vorschul Kinder der Einrichtung. Die Themen orientieren sich an den Ressourcen der Kinder. Ziel ist es die Kinder bei diesem Übergang zu begleiten und sie auf neue Herausforderungen vorzubereiten.

Das bedeutet für Kinder: Sich in einer neuen Rolle zu Recht finden. Basiskompetenzen auszubauen (z.B. Problemlösungsstrategien, Kommunikation, emotionale und soziale Kompetenzen).

Das bedeutet für Eltern: Eltern unterstützen ihre Kinder bei dem Übergang in die neue Lebenssituation und übergeben ihren Kindern Verantwortung.

Das bedeutet für Fachkräfte: Sie beobachten, reflektieren und begleiten die Vorschul Kinder. Daraus ergeben sich vielfältige Angebote.

Mögliche Aspekte:

- Soziale Kompetenzen (emotionale Sicherheit, Selbstverantwortung, Selbstvertrauen, Gemeinschaftsgefühl)
- Kognitive Kompetenzen (differenzierte Wahrnehmung, Merkfähigkeit)
- Motorische Kompetenzen (positives Körpergefühl, Bewegungsfreude, Feinmotorik)
- Kompetenzen der Arbeitshaltung und Motivation (Spaß u. Freude am Lernen, Frustrationstoleranz)

6.12. Dokumentation

Dokumentation findet im Kitaalltag immer, überall und ständig statt. Wir nutzen zur Dokumentation verschiedene Instrumente wie z.B. Portfolio oder die Entwicklungstabelle nach Kuno Bellers.

Im Kontext der Zusammenarbeit mit Eltern, ist es uns wichtig als beratende Funktion zu agieren, um das Bestmögliche für das Kind zu erreichen.

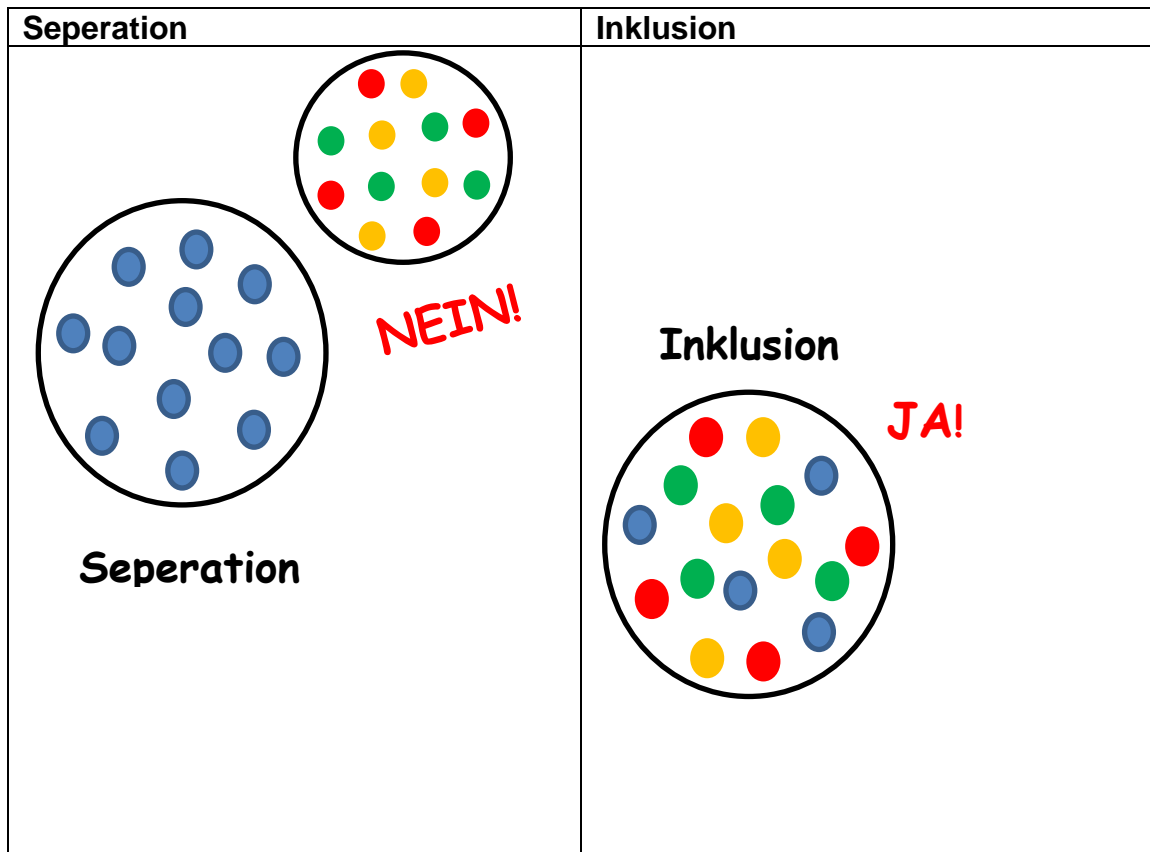
Wir dokumentieren für...

Eltern/ Bezugspersonen	Kinder	Fachkräfte
<ul style="list-style-type: none">• Transparenz• Entwicklungsstand• Fortschritte entdecken• Partnerschaftsstütze	<ul style="list-style-type: none">• Fortschritte entdecken, die das Selbstbewusstsein stärken• Erinnerungen sammeln und gestalten	<ul style="list-style-type: none">• Planung der pädagogischen Arbeit• Stärken erkennen• Fortschritte entdecken

Letztlich bietet die Dokumentation für alle hervorragende Möglichkeiten, Kinder in ihrer Entwicklung positiv zu begleiten. Hierbei werden Eltern dazu eingeladen, durch Elterngespräche an der Dokumentation und Reflexion teilzunehmen. Die Fachkräfte stehen im ständigen Austausch um kindzentriert planen und handeln zu können.

6.13. Integration / Inklusion und Migration

Alle Menschen haben die gleiche Rechte, egal wie verschieden sie sind. Niemand wird ausgegrenzt. Vielfalt bedeutet Bereicherung und ist willkommen und wertgeschätzt. Gelebte Inklusion in unserer Kindertagesstätte bedeutet, dass sie immer und überall stattfindet.



Unsere Gruppen sind bunt gemischt. Es gibt überall unterschiedliche kulturelle, familiäre und religiöse Hintergründe. Die Kinder sind altersgemischt. Es gibt Kinder von alleinerziehenden, mit und ohne Geschwister, Armut und Wohlstand, Kinder mit und ohne Beeinträchtigung. Jedes Kind ist besonders und findet bei uns seinen Platz. Wir lassen uns neugierig und aufrichtig auf neue Erfahrungen und Kulturen ein.

Alle Kinder (und hier sind wirklich alle gemeint) sind gleich in ihren Grundbedürfnissen. Sie haben alle das gleiche Recht auf Wertschätzung, Förderung und Anerkennung. Sie erhalten die gleiche Fürsorge und werden stets in ihrer Entwicklung begleitet. Jedes Kind ist trotzdem besonders in seiner Betrachtung der Welt, seiner Ausdrucksweise und in seinem Miteinander. Jedes Kind verdient vorurteilsfreien Respekt.

Teilhabe ist in unserem Kita- Alltag selbstverständlich und wird täglich neu gestaltet.

Anders als du

Text & Musik: Robert Metcalf

*Ich bin anders als
du bist anders als
er ist anders als sie! (klatsch)
Sie ist anders als
Er ist anders als
Du bist anders als ich. (stampf)*

Refrain:

*Wir, wir, wir sind anders als
ihr, ihr, ihr seid anders als wir. (schnüpp, schnüpp)
Na und? (patsch, patsch)
Das macht das Leben eben bunt.*

*Braun ist anders als
weiß ist anders als
schwarz ist anders als gelb.
Gelb ist anders als
schwarz ist anders als
weiß ist anders als braun.*

Wir, wir, wir sind anders als... (2x)

*Dick ist anders als
dünn ist anders als
groß ist anders als klein.
Klein ist anders als
groß ist anders als
dünn ist anders als dick.*

Wir, wir, wir sind anders als...

7. Unser Team

Die Zusammensetzung unseres Teams zeichnet sich durch die Verschiedenheit aus. Wir sind unterschiedlichen Alters und auch unsere Stärken und Sichtweisen sind verschieden angelegt. Genau das spiegelt sich in der Qualität unserer Arbeit wieder.

Ganz wichtig für die Atmosphäre in der wir uns als Team wohlfühlen ist regelmäßiger Austausch, gegenseitige Akzeptanz und eine gute Organisation. Unterstützung ist hierbei genauso wichtig wie Vertrauen, Ehrlichkeit und gemeinsame Ziele.

Durch regelmäßige Supervisionen, Teamgespräche, Dienstbesprechungen, Fortbildungen und gezielte Absprachen erhalten wir gegenseitige Sicherheit im Team. Somit ist diese auch gegenüber Kindern und Eltern gewährleistet.

Unser Team lebt durch Veränderungen, die eine stetige Entwicklung mit sich bringt.

8. Beschwerdemanagement

Die Beschwerde ist eine Möglichkeit Unzufriedenheit und Kritik zu äußern und dadurch eine Basis für konstruktive Verbesserung zu schaffen. Um mit Beschwerden positiv umgehen zu können, hat die Gemeinde Hüttenberg ein Beschwerde-Management erarbeitet und implementiert. Dies kann bei Bedarf eingesehen werden.

Umgang mit Beschwerden..

...in der Kita

Beschwerden werden ernst genommen, denn wir sehen diese als Chance zur Verbesserung unserer pädagogischen Arbeit.

... der Kinder

Es ist uns wichtig, dass Kinder ihre Meinung frei äußern. Diese nehmen wir an und finden gemeinsam mit den Kindern eine konstruktive Lösung.

Folgende Angebote stehen den Kindern im Kita- Alltag für Meinungsäußerungen zur Verfügung.

- Morgenkreis
- Kinderbeirat
- regelmäßige Kinderkonferenzen

Generell stehen wir zu jeder Zeit dem Kind als Ansprechpartner für ihre Anliegen zur Verfügung.

... der Eltern/aller Beteiligten

Um eine Steigerung der Zufriedenheit der Eltern und aller Beteiligten zu erlangen, erwarten wir bei auftretenden Problemen einen offenen und direkten Austausch mit den Fachkräften.

Möglichkeiten zum Austausch:

- Tür- und Angelgespräche
- Elterngespräche
- Elternbeirat
- Elternabende

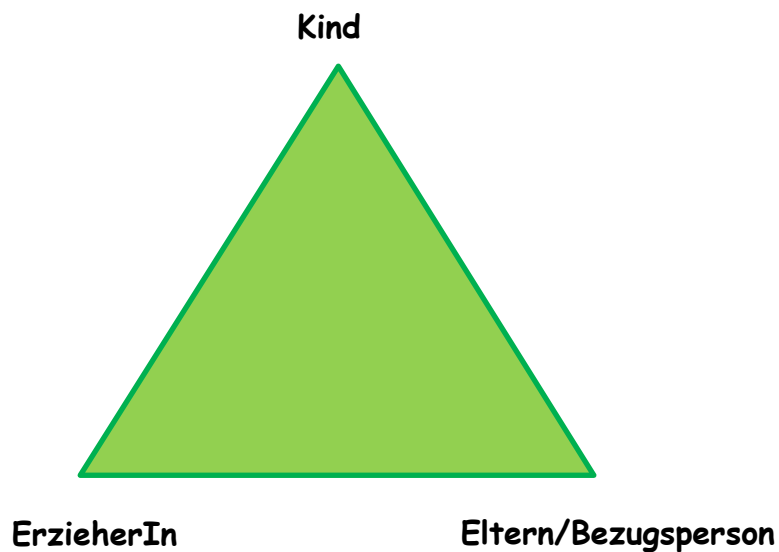
... im Team

Da wir uns als Vorbilder einer guten und direkten Kommunikation sehen, ist es für uns selbstverständlich innerhalb des Teams einen offenen und ehrlichen Umgang zu leben.

Möglichkeiten zum Austausch:

- Teamsitzungen
- Supervisionen
- kollegiale Fallberatung
- Dienstbesprechungen

9. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft



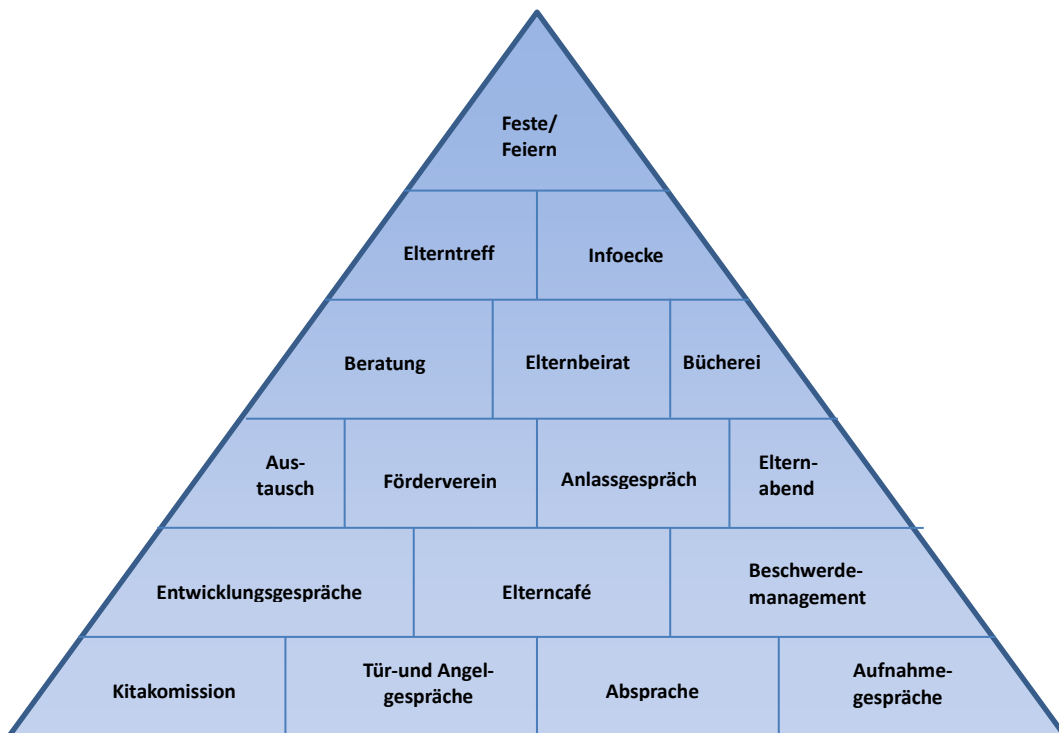
Für eine positive Entwicklung des Kindes ist die Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern/ Bezugspersonen und Fachkraft die wichtigste Basis.

Dabei tragen beide Parteien gleichermaßen die Verantwortung. Dies bedeutet, dass wir uns gegenseitig bei der Erziehung und Bildung ergänzen, wie auch unterstützen.

Dafür grundlegend nötig sind:

- Respekt
- Beratung
- Akzeptanz
- Kritikfähigkeit
- Ehrlichkeit
- Offenheit
- Vertrauen
- Verständnis
- Wertschätzung

Erziehungspartnerschaft gestaltet sich in unserer Einrichtung durch:



9.1 Elternbeirat

Der Elternbeirat wird in unserer Einrichtung jedes Jahr neu gewählt. Jede Gruppe hat jeweils einen Beirat und eine Stellvertretung. Elternbeiräte sind Ansprechpartner für die Elternschaft und haben die Aufgabe zwischen uns als Team und den Eltern zu agieren. Feste, wie zum Beispiel das Laternenfest, Sommerfest und weitere wichtige Informationen bespricht die Kita Leitung 2-mal im Jahr in einer gemeinsamen Elternbeiratssitzung.

10. Feste und Feiern

Kinder haben ein ausgeprägtes Grundbedürfnis zu feiern. Die regelmäßige Wiederkehr und der ritualisierte Ablauf der Feste geben dem Kind Sicherheit und Orientierung im Jahresablauf.

Zu den Festen im Jahr gehören:

- Fasching
- Ostern
- Sommerfest
- Laternenfest
- Adventszeit
- Nikolaus
- Weihnachten
- Geburtstage

Durch diese Anlässe lernen die Kinder vielfältige Ausdrucksformen, das Miteinander, sowie soziale/ ethische Verhaltensweisen kennen. Zu unseren Festen werden alle zur Teilnahme eingeladen, um aktiv am Gestaltungsprozess mitzuwirken.

11. Kooperation mit anderen Institutionen

Kooperation und Vernetzung zu anderen Stellen gehören zu unseren Kernaufgaben. Die Gemeinde Hüttenberg unterhält acht Kindertagesstätten. Der Kontakt in den Einrichtungen besteht darin, dass die Leiterinnen regelmäßige Gesprächs- Austauschtermine und Supervisionen wahrnehmen.

Für uns wird es auch immer wichtiger, den Kindern Lebensfelder des Dorfes zu erschließen, wie z.B. Landwirtschaft, Arbeitsfeld, Technik, Religion, Politik oder Gemeinde.

Zu unseren Aufgaben gehören auch Vernetzungen zu folgenden Außenstellen:

- Wir haben regelmäßigen Kontakt zu den **Frühförderstellen**, da im Integrativbereich und im Regelbereich Kinder von der Frühförderung betreut werden. Die Frühförderung findet nach Bedarf in unseren Einrichtungen statt. Regelmäßige Gespräche machen eine Integration in unsere Arbeit möglich.
- Vernetzung benachbarter **Kindergärten und Schulen**, sowie mit kulturellen und sozialen Einrichtungen und Diensten, der Gemeinde und ihren Ämtern, Vereinen und Verbänden, Pfarr- und Kirchengemeinden, Tagespflegeeltern.
- Zusammenarbeit mit der **Fachberatung, Jugendamt und Ausbildungsstätten, Erziehungsberatungsstelle, Gesundheitsamt und Kinderärzten**.
- Kooperation mit den **Therapeuten** innerhalb der Einrichtung (Logopäden und Ergotherapeuten), sowie zu den Therapeuten außerhalb der Einrichtung (Ergotherapie, Logopädie, Krankengymnastik, Spieltherapie und Familientherapie).
- **Fachschulen** für Sozialpädagogik
Durch den stetigen Wechsel von Praktikanten und Praktikantinnen (Sozialassistenten, Berufspraktikanten usw.) haben wir regelmäßigen Kontakt zu den unterschiedlichen Schulen.